

## Interview mit Dr. Urs Imoberdorf, Graphologe

*Du hast in den letzten Jahren mit zahlreichen Personen, die sich in irgendeiner Form mit Graphologie befassen, Interviews geführt und diese im SGG-Bulletin publiziert. Im Namen der SGG danke ich dir ganz herzlich für diese wertvolle Arbeit. Es ist an der Zeit, für einmal die Rollen zu tauschen und hinter deine Kulissen zu blicken...*



*Du zählst zu den bekanntesten, verdienstvollsten und erfahrensten Graphologen im deutschsprachigen Raum. Soweit mir bekannt ist, bist du bezüglich der Graphologie familiär nicht vorbelastet. Nach welchen Kriterien hast du deine Berufswahl vorgenommen, und was hat dich zur Psychologie und zur Graphologie geführt?*

An der Psychologie hat mich fasziniert, dass diese die menschliche Seele untersucht sowie über entscheidende Lebens- und Sinnfragen nachdenkt. Dann hat es die Psychologie aber auch mit ganz praktischen Fragen zu tun wie Studien- oder Berufswahl, Führungs- und Teamverhalten, mit menschlichen Fähigkeiten wie Selbst- und Sozialkompetenz, Empathie, kommunikativen oder integrativen Fähigkeiten.

Ein Rat meines Vaters, der gelernter Mechaniker und Besitzer einer Fabrik in Grenchen (SO) war, hat meine Berufswahl mitbestimmt. Er hatte - auf der Suche nach einem geeigneten Betriebsleiter - vier oder fünf Handschriften von Bewerbern durch die bekannte Graphologin *Veronika Schnewlin-Andreae* begutachten lassen. Die Bewerber hat er persönlich getroffen und ihnen seine Werkstatt gezeigt. Anschliessend meinte er zu mir: "Wenn du Psychologie studieren willst, dann vergiss nicht die Graphologie!" So beeindruckt war mein Vater darüber, was Frau Schnewlin, bei der ich später Graphologie studiert habe, aus der Handschrift allein sehen, herausholen, in Worte fassen konnte.

*Gibt es Vorbilder, an denen du dich orientiert hast?*

Unter meinen Lehrern war und ist *Detlev von Uslar* ein Vorbild. Sechs Jahre war ich sein Assistent am Psychologischen Institut. Ihm ist es zu verdanken, dass ich die Graphologie 22 Jahre lang mit einem Lehrauftrag an der Universität Zürich vertreten konnte. Er verstand es, sein breites philosophisches Wissen für die Psychologie fruchtbar zu machen, offen zu sein für Fragen der Kunst, Architektur, Psychotherapie, insbesondere auch für Fragen der psychologischen Deutung und Hermeneutik. Beeindruckend seine Menschlichkeit, welche die Studierenden wirklich ernst nimmt und vor jeglichen Verschulungstendenzen zu bewahren sucht. Im weiteren habe ich meiner Lehranalytikerin *Gertrud Hunziker* viel zu verdanken, die auch eine erfahrene Graphologin war und sich intensiv mit Kinderschriften beschäftigt hat. Bei ihr habe ich gelernt, was achtsames Zuhören und Anteilnahme bedeuten, die dem Gegenüber neue Denk-, Bewegungs- und Freiräume öffnen.

*Du hast während 22 Jahren an der Universität Zürich Graphologie gelehrt. Was hat dich an dieser Tätigkeit besonders fasziniert?*

Fasziniert hat mich die Tatsache, dass diese Lehrveranstaltung ausgesprochen interdisziplinär war: Die Teilnehmenden stammten aus den unterschiedlichsten Studienrichtungen. Als Dozent an der Universität durfte ich die Erfahrung machen,

dass der Beruf des Lehrers einer der schönsten Berufe ist, vielleicht noch spürbarer dann, wenn man teilzeitlich Lehrer sein und Menschen unterrichten kann, die freiwillig eine Vorlesung besuchen. Und in der Graphologie kann man 'lebendige Handschriften' zeigen, die mit Fragen der Form, des persönlichen Stils, der Bewegungsdynamik, der räumlichen Proportionen zu tun haben. Handschriften, die zu uns sprechen – bei historischen Schriften sogar über Jahrhunderte hinweg, weil sich an der fertigen Schrift die damalige Bewegung, etwa bezüglich Druck, Tempo, Rhythmus, Lockerheit oder Versteifung, bis in Einzelheiten hinein nachvollziehen lässt.

*Du hast die Graphologie zu deiner Haupttätigkeit gemacht. War dies ein bewusster Entscheid?*

Eine Zeitlang glaubte ich, Psychotherapie wäre ein geeignetes Berufsfeld für mich. Doch musste ich realisieren, dass mir dazu in jüngeren Jahren die Geduld fehlte. Die Graphologie war für mich insofern vielseitiger, anregender, als ich für ganz unterschiedliche Auftraggeber beratend tätig sein konnte: für Wirtschaftsunternehmen aus unterschiedlichsten Sparten, öffentliche Verwaltungen, Spitäler, aber auch für Privatpersonen, die Rat suchten für ihre Weiterbildung, Berufswahl, Karriere – in einzelnen Fällen für Fragen der Partnerschaft. Bei diesen Fragestellungen spielten neben der Graphologie das Gespräch mit den Klienten sowie die Ergebnisse von Tests oder Fragebögen oft eine wichtige Rolle.

Was (ange währt,  
wird wirklich gut  
des Unbeding

*Als selbständig Erwerbender warst du zeitlebens dein eigener Chef. Was hast du an dieser Situation besonders geschätzt? Gab es auch Phasen der Unsicherheit?*

Mein Vater wie mein Schwiegervater waren selbständige Berufsleute. Für meine Frau und mich war deshalb Selbständigkeit das Vertraute. Es wäre für mich schwieriger gewesen, längere Zeit angestellt zu sein, unter einem Chef zu arbeiten. Phasen der wirtschaftlichen Unsicherheit habe ich eigentlich nicht gekannt. Die 70er-Jahre waren eine phantastische Zeit für Jung-Unternehmer wie für Psychologen – eine Zeit des Aufbruchs, des Aufbaus mit verlockenden Aussichten.

*Während vieler Jahre (1984-1994) warst du Schriftleiter der 'Zeitschrift für Menschenkunde'. In dieser Funktion hattest du persönlichen Kontakt zu zahlreichen Persönlichkeiten der Graphologie-Szene. Gab es dabei besondere Highlights oder auch Enttäuschungen?*

Durch diese Aufgabe eröffnete sich mir ein internationales Tätigkeitsfeld. Wichtig war mir die Freundschaft mit *Herbert Hönel* (Wien), meinem Vorgänger, der 30 Jahre lang die ZfM geleitet hatte. Ein Highlight war für mich jeweils, wenn ich einen wichtigen Beitrag, der noch nicht veröffentlicht war, einem grösseren Leserkreis zugänglich machen konnte wie zum Beispiel die wunderbar illustrierten und kommentierten 'Musiker-Handschriften' (ZfM 87/4) von Ruth Uhlmann-Gasser.

*Leider ist die Graphologie in den vergangenen Jahren etwas in Verruf geraten. Wie beurteilst du diese Situation? Inwiefern tragen die Graphologen für diese Entwicklung eine Verantwortung? Und wie beurteilst du die Zukunft der Graphologie?*

Ganz ohne Schuld sind wir Graphologen nicht an dieser Entwicklung. Manche haben sich durch das Argument einschüchtern lassen, die Graphologie sei nicht wissenschaftlich. Jetzt, da neue Kräfte wie du mit deiner langjährigen wissenschaftlichen Erfahrung zu uns stossen, treten Graphologinnen und Graphologen, so kommt es mir vor, wieder mit neuem Mut an die Öffentlichkeit, stellen sich der Kritik und vertreten die Vorteile der Graphologie überzeugend nach aussen. Eine neu entstandene Solidarität unter Berufskolleginnen und Kollegen über Länder-, Gesellschafts- und Vereinsgrenzen hinweg sowie zahlreiche Forschungs- und Weiterbildungsgruppen, die in lockerer Verbindung und in Austausch miteinander stehen, geben mir ein gutes Gefühl für die Zukunft der Graphologie.

*Magst du uns einen Einblick in deine Zukunftspläne geben? Was ist dir wichtig?*

Die graphologische Arbeit für diverse Firmen verschafft mir auch heute grosse Befriedigung und Freude. Es sind Auftraggeber, die ihre Mitarbeitenden wirklich verstehen, optimal einsetzen, kontinuierlich fördern wollen. Bei den Einzelpersonen, die graphologischen Rat suchen, gibt es eine gewisse Verlagerung von Berufs- und Studienfragen zu solchen der Förderung von Selbstkompetenz, Sinnsuche, Glücksfähigkeit. Es ist eine wohltuende Erfahrung, dass man als Berater eigentlich nie ausgelernt hat, dass sich die eigene Beraterkompetenz im Grunde kontinuierlich weiterbilden und differenzieren lässt. Ich gebe gerne Vorlesungen, Kurse in Kleingruppen, Weiterbildung. Ich freue mich auf den internationalen Kongress für Schriftpsychologie in Lindau vom 29.-30. Mai mit dem sympathischen Thema "Tippst du noch oder schreibst du schon wieder?", auf die Zürcher Tagung zum 125. Geburtstag von Max Pulver vom 4. Oktober 2014 und auf meinen Lehrauftrag an der Universität St. Gallen zum Thema "Identität - Biographie - Handschrift" (öffentliche Vorlesung, 4. bis 25. November 2014). Die Meditation, in Kleingruppe und alleine, ist für mich über die Jahre wichtiger geworden. Ebenso die Zeit, die ich mit meinen Enkelkindern verbringen kann.

*Ich danke dir für das interessante Gespräch und hoffe, dass du uns als Freund und erfahrener Graphologe noch viele Jahre begleiten wirst.*

*Dr. Christian P. Katz*